

alten Forts von Lüttich und Namur um ein bedeutendes. Im Jahre 1908 erst wurde auf Betreiben Leopolds II. die Anlage des riesigen neuen Fortgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgesetzt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Leopold II. dachte damals daran, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten Kanone zu machen, das im wegen des Kongostaates viel zu schaffen mache. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, sodass über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann.

Die eroberten Forts sind: die sehr starken Forts Waesken und St. Katherine, die Redouten Dorpveld und Boschbeek, Fort Koninghoydt, die Redoute Tallaert, das starke Fort Vier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, dass sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von Vier vertrieben und nach Nessel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen Vier zusammengeschossen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Nessel.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Okt., abends. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten deutschen Heerflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich die Operationen planmäßig ohne Kampf.

Eine „Taube“ über Antwerpen.

Vorgestern war eine „Taube“ über Antwerpen erschienen, die einen belgischen Flieger vergeblich verfolgte. Der deutsche Flieger warf drei Bomben ab, wodurch zwei Leute getötet und mehrere verwundet wurden, sowie eine von dem Oberkommandanten des Belagerungsheeres, Bechler, gezeichnete Proklamation, die den Belgern die Lage auseinanderzeigt und sie zur Übergabe auffordert. Belgische Blätter melden:

Bei der Beschießung einer deutschen „Taube“ durch belgische Artillerie ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle; mehrere Personen wurden durch belgische Granaten in Antwerpen getötet oder verwundet.

Ein Sieg über die Russen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Niemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbitterten Kampf bei Augustow geschlagen worden. Über 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet. (Augustow liegt auf russischem Boden, in der Nähe der Grenze, südlich von Suwalki.)

Königsberg, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Odessa mit Verwundeten überfüllt.

Nach einem Bericht der „Südslawischen Korrespondenz“ aus Sofia liegen dort Meldungen aus Warna vor, wonach Krieger, die aus Südrussland eintreffen, berichten, dass in Odessa die Spitäler und Kasernen mit Schwerverwundeten überfüllt sind.

Die meisten Verwundungen röhren von Schrapnellgeschüssen her, wobei von russischer militärischer Seite festgestellt worden ist, dass die österreichisch-ungarische Artillerie wahre Verwüstungen unter den russischen Truppen angerichtet hat. Allgemein wird auch über Mangel an Offizieren in der russischen Armee gesagt.

Ein französisches Kanonenboot versenkt.

Bordeaux, 3. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird von dem französischen Marineministerium mitgeteilt: Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. Sept.

Minuten des Alleinseins zu versagen. Er entfernte sich. Bernhard sandte ihm einen dankbaren Blick nach — und blieb vor Angelina stehen, die sich in einen Sessel niedergelassen hatte.

Sie plauderten nicht geistvoll, nicht witzig, wie man in diesem Haufe zu tun pflegte, sondern einfach und über einfache Dinge; aber jedes Wort von der Komtesse verführte ihn wunderbar. Sie wurden bald genug gestört.

Von der einen Seite kam Aletta, von der andern ihr Bruder Edgar herbei; beide hatten Angelina und Bernhard im Auge behalten und fanden es geraten, sie nicht lange beieinander zu lassen. Der Bruder nahm die Komtesse, Aletta den Grafen in Beschlag und während der ganzen Dauer des Festes gelang es ihnen nicht mehr, zueinander zu kommen. Erst beim Abschied konnten sie noch einige Worte miteinander wechseln.

„Warum mussten unsere Väter aneinander geraten? Warum musste jenes unglückliche Duell stattfinden?“ seufzte Bernhard, als er in seinen Mantel gehüllt im Wagen saß und nach Tannhausen fuhr. Auch dies ist die Schuld dieses unholde Weibes, sie war nicht nur der Dämon meines Vaters, sondern auch des nachfolgenden Geschlechts.

„Aber der Fluch darf nicht ewig währen!“ fuhr er, sich aus seiner zusammengekniffenen Stellung aufrichtend, fort. „Ich muss offen mit meinem Vater sprechen, muss ihm sagen, dass ich dies reine, herrliche Geschöpf liebe und dass mein Herz nimmer Aletta gehörte, die, wie ich fürchte, kein Herz hat.“

Er schloss die Augen und träumte davon, welch unsagbares Glück er genießen würde, wenn er die Komtesse einmal sein nennen durfte und fuhr erschrocken auf, als er Stimmen vernahm.

Der Wagen war in den Schlosshof von Tannhausen eingefahren.

(Fortsetzung folgt.)

bei Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Béle“, das seit dem 14. Sept. abgerüstet im Hafen lag, in Grund geschossen. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papeete und fuhren dann weiter. Die Mitteilung drückt die Hoffnung aus, dass den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden. Notiz des WTB: Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, dass Papeete durchaus nicht als eine offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt.

Taten des Kreuzers „Leipzig“.

London, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Bemannung des Dampfers „Bankfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gehobt wurde. „Bankfield“ führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120 000 Pfund wert.

WTB. London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Neubureau meldet aus Valparaíso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Delfschiff „Elsinor“ am 15. Sept. in den chilenischen Gewässern in Grund. Die Mannschaft wurde in Galapagos gelandet.

Japanische Hilfe für Russland?

Berlin, 4. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ bringt einen Bericht eines zuverlässigen dänischen, in Sibirien ansässigen Meiereibesitzers, der am 26. September auf der Reise von Moskau nach Memel in Dünaburg japanische Truppentransporte für Wilna bemerkte haben will. Das Bohrpersonal habe erzählt, dass bis dahin 160 Züge mit je 30 Wagen aus Wladivostok durchgegangen waren. Im ganzen handle es sich um 150 000 Mann.

(Diese Mitteilung klingt sehr unmöglich. Wiederholte sind seit Beginn des Krieges Gerüchte aufgetaucht, die von japanischen Truppentransporten durch Russland wissen wollten, aber sogar offizielle japanische Persönlichkeiten haben diese Gerüchte bestätigt mit dem Hinzufügen, dass Japan kein Interesse daran habe, sich aktiv an dem Kriege in Europa zu beteiligen, sondern nur in Ostasien Krieg führe. Der Geschäftsmann des dänischen Blattes hat vielleicht einige russische Soldaten burjatischen oder mongolischen Stammes für Japaner gehalten, was auch während des mandschurischen Feldzuges vielfach vorkam und zu unliebsamen Folgen führte. Wahrscheinlicher noch ist es, dass die ganze Erzählung auf Gerüchte zurückgeht, wie vor einigen Wochen die ebenso bestimmt aufgetretenen Meldungen von russischen Truppentransporten nach England, die ebenfalls von skandinavischen „Augenzeugen“ gesehen worden waren.)

Ein Ultimatum an die Türkei?

Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, dass England, Frankreich und Russland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das kommt einem Ultimatum gleich.

Der Aufmarsch in Serbien.

Konstantinopel, 3. Oktober.

Der „Osmanische Lloyd“ veröffentlicht Mitteilungen eines in Dedeagatsch eingetroffenen muslimischen Notabeln, nach denen die Muselmanen in Dschafatawa, Ispel, Prizrend, Istanbuk und Satischani die Waffen gegen die Serben erhoben und drei Divisionen gebildet hätten. Die Serben hatten den etwa 90 000 Mann starken Albanen drei Bataillone entgegengestellt; diese seien von den Albanen umzingelt und zwei Bataillone aufgerieben worden. Ein Albaneführer sei mit 20 000 Mann gegen Istanbuk gezogen und habe die Stadt zur Übergabe aufgesondert. Die Albanen in Monastir hätten sich eng mit den Bulgaren von Monastir und Reszna, die von dem Bandenchef Petkov geführt wurden, verbündet. Die bulgarischen Banden hätten den Bergsichta-Pass besetzt, um den Durchmarsch der Griechen nach Mazedonien zu verhindern. Gelegentlich einer serbisch-feindlichen Versammlung in Monastir sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem 12 serbische Gendarmen getötet worden seien.

Beschiedene Meldungen.

Berlin, 3. Okt. Bei der Reichsbank sind bis Samstag Abend auf die Kriegsanleihe 918 Millionen eingezahlt worden, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

Paris, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im „Petit Journal“ bespricht Pichon die militärische Lage. Er erklärt, man dürfe sich keinem übertriebenen Optimismus hingeben. „Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse anstrengen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt, und wir werden noch nicht morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beenden, welcher in Gräben versteckt ist, weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unseren Angriff aufzuhalten.“

Paris, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ vom 1. Oktober bringt einen Beitrag zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit einem Querschnittsbild eines deutschen Schützengrabens und schreibt: Betrachtet genau dieses Bild. Ihr werdet verstehen, warum die Schlacht an der Marne solange dauerte und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus. Die Infanterie richtet sich in richtigen kleinen Festungen ein, geschützt vor dem Gegenwerden und vor Kugeln. Das Regenwasser fließt in den hinteren Abschlussgraben ab. Die Leute können sitzen und schlafen. Weder unsere Artillerie noch Infanterie kann die so eingegrabenen Deutschen sehen. Die Granaten sind nur wirksam, wenn sie genau in den Graben fallen. Hier wird der Angriff zur Jagd. Die Gefahr wächst überall aus dem Boden heraus. Bedenkt ferner, dass die deutsche Artillerie ebenso befestigte Stellungen hat, von Drahtverhauen umgeben, doch zwischen den Geschützen Maschinengewehre auf unsere Stürmer lauern und doch hinter den Feldgeschützen schwere Artillerie steht, deren große Tragweite jeden Rückzug mit einer Feuermauer deckt. Denkt an alles und Ihr werdet ermessen können, was für Anstrengungen es kostet, eine Armee, welche so Fuß gesetzt hat, aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Kristiania, 5. Okt. Das Pariser Comptoir von gestern abend lautet: Es sind keine Einzelheiten zu mitteilen. Die Lage ist im allgemeinen sehr günstig. Der Pariser Korrespondent der „Athenposten“ berichtet, Graf Breda sei an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugzeug zu übernehmen. Die Schlacht bei François habe nun mehr eine Ausdehnung von 500 Kilometer. Aus der Defensive sei der Feind wiederum zur Offensive übergegangen. In Paris werde geplant, die Sorge über die nächsten Tage wieder zu eröffnen.

Kopenhagen, 5. Okt. Die belgische Gesandtschaft London erhielt vom Ministerium des Krieges in Antwerpen die Nachricht, dass die Belgier nach hartnäckigem Widerstande vor dem unverstehlichen Angriff der deutschen Artillerie über den Fluss Nethe zurückgedrängt wurden. Die jetzige Stellung der Belgier sei sehr stark. Man werde aller Kraft Widerstand leisten. Diese Nachricht wird dahin aufgefasst, dass sie die öffentliche Meinung Englands auf den baldigen Fall Antwerpens vorbereiten soll.

Notre-Dame, 5. Okt. Der „Courant“ meldet aus London: Die englische Regierung verbietet alle für Sonntag, den 1. Oktober von der Arbeitsteilung im Groß-Britannien zu berufenen über 250 Massenversammlungen gegen den Kaiser.

WTB. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) In überaus würdiger, der ernsten kriegerischen Weise wurde heute das Namensfest des Kaisers Joseph in der ganzen Monarchie gefeiert. Überall vereinten sich mit heißen Gebeten für Leben und Wohl des erlauchten Monarchen inbrünstige Gebete für den glorreichen Sieg. In Feststädten feierte die gesamte Presse aller Nationalitäten den Festtag, indem sie die Genugtuung über die bisherigen Erfolge der buntbewaffneten Armeen und die unerschütterliche Zuverlässigkeit auf ein siegreiches Ende des den beiden Reichen aufgezwungenen Krieges aussprach. Schon gestern Abend fanden in allen Teilen des Reiches patriotische Versammlungen aller Art statt, die heute bei feierlichen Gottesdiensten sowie anderen festlichen Anlässen neu erneuerten. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die kirchlichen Feiern in allen Garnisonen, wo die Seidigungen der neu einberufenen Mannschaften in gewöhnlich feierlicher Weise stattfanden. Auch in den Spitätern, in denen Verwundete liegen, wurden vierzehn Feiern veranstaltet. In zahlreichen Städten wie Wien und Budapest, wurde der Tag begnügt, der Kriegsfürsorge neue Mittel zuzuführen. Der Kaiser und der Gesellschaft ohne Unterschied der Nationalität teilten sich an dem Verkauf von Kriegsandarten in schlichter Weise begangen. Vormittags war Kirchgang. Mittags, bei einem gemeinsamen Essen mit dem Erzherzog Karl Franz Josef beiwohnte, verließ der Armeekommandant Erzherzog Friedrich den Kaiser gerichteten Glückwunsch der Armeen und die Antwort des Kaisers, deren herzlicher Ton unbeschreiblich Jubel auslöste.

WTB. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Oktober. Die im östlichen Bosporus eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Truppen zwangen in dieses abseits der Hauptentzündung liegende Gebiet mobile Kräfte zu dettachieren. Die dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluss gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spulja“ unter dem Kommando des Generals Wukovitsch und die „Zetska“ unter dem General Radovitsch wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollständig geschlagen und auf Foca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzug über die Bosporusgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unter 2000 Mann, haben sie in Bosnien erbeutet. Vorläufige Befreiung wurde zurückerlassen. Aber auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Gefallene eigener vorgesetzter Patrouillen, darunter ein Fahnenkrieger, in einem bestialisch verfremdeten Zustand aufgefunden. Bei der neuzeitlichen geleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem eigenen Halbbataillon gefangen genommen. Potiorek, Feldzeugmeister.

Turin, 5. Oktober. Der „Daily Express“ erhält aus Gent die Nachricht, dass die Deutschen 5 große Brücken über den Maas geschlagen haben.

London, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ vom 30. Sept. schreibt: Die Belgier waren gestern Nachmittag gezwungen, die schöne Notre-Dame-Kirche in Termonde zu beschließen.

London, 3. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hinzischen, brach eine Panik aus. Da regte sich der König auf dem Balkon des Schlosses und ermahnte das Volk, Ruhe zu bewahren und seinem Beispiel folgen, abzuwarten, was da kommen werde.

WTB. London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Britische Bureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität hat folgendes veröffentlicht: Die deutsche Politik des Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit der Unterseeboote, zwingt die Admiralität, aus militärischen Gründen Gegenmaßregeln zu ergreifen. Die Regierung hat deshalb die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Das Minenfeldersturm wurde ausgetragen und in großem Maßstab entwickelt. Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, dass es von jetzt ab für Schiffe zwischen 51 Grad und 51 Grad 40 Min. nördlicher Breite und zwischen 1 Grad 35 Min. und 3 Grad östlicher Länge zu durchfahren. Im Zusammenhang damit wird daran erinnert, dass die südländliche Grenze der deutschen Minenfelder in 52 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf nicht angenommen werden, dass die Schiffe darin in irgendeinem Teile der Gewässer südländlich und nördlich davon ungefährlich ist. Den englischen Schiffen ist befohlen, ungesetzlich vor dem neu angelegten Minenfeldern zu warnen. — Zu der vorliegenden Bekanntmachung erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Behauptung der englischen Admiralität

richte geben zu, daß die Umgebungsversuche der Franzosen gegen die Arme-Klub auf dem rechten Flügel der Deutschen gescheitert sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Als Flüchtlingskommisar für ganz Ostpreußen ist der Landeshauptmann v. Berg in Königsberg i. Pr. als Kommissar des Oberpräsidenten v. Bialski bestellt worden. An ihn unmittelbar können fortan alle Anträge und Nachrichten, welche sich auf die Fürsorge für die ostpreußischen Flüchtlinge, insbesondere auf die Zeit und Art ihrer Heimkehr beziehen, gerichtet werden, soweit die Flüchtlinge nicht vorsieben, sich dabei der Vermittlung der Landräte und Oberbürgermeister ihrer Aufenthaltsorte, in Berlin des Kriegsbüros des Polizeipräsidiums zu bedienen.

* Die unter dem Vorsitz des preußischen Handelsministers Dr. Sydow in Berlin abgehaltene gemeinsame Sitzung von Regierungsvertretern, Vertretern der Mühlenindustrie und des Handels, die zu der Frage der Höchstpreise Stellung nahm, kam zu dem Ergebnis, daß Höchstpreise für Roggen, Roggengemehl, Kleie und Weizen eingeführt werden sollen. Ob auch Weizengemehl in die Festsetzung einbezogen werden soll, hängt davon ab, ob sich Begeinden lassen werden, die den großen Qualitätsdifferenzen gerecht werden. Für Roggengemehl wird Mehl mit 70 Prozent Ausbeute der Preisfestsetzung zugrunde gelegt. In kurzem dürfte eine neue Sitzung stattfinden, in der die Höchstpreise selbst bestimmt und die Vorschriften für ihre Durchführung beschlossen werden sollen.

* Wie aus Cöthen gemeldet wird, sind die deutschen Solvay-Werke A.-G. in Bernburg unter Staatsaufsicht gestellt worden. Zum aussichtsführenden Beamten wurde Staatsanwalt Biermann bestellt. Der Aufsichtsrat der Deutschen Solvay-Werke A.-G. hat seinen Sitz in Brüssel. Vorsitzender ist der Gründer der Firma Ernest Solvay, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Brüsseler Kriegsschäden in Anspruch genommen worden ist. Die belgische Firma Solvay betreibt alle möglichen Geschäftszweige, in Belgien z. B. die von den deutschen Truppen beschlagnahmte große Waffenfabrik und in Anhalt Kaliverwertung.

* In der Kopenhagener "Nationaltidende" werden Äußerungen des deutschen Staatssekretärs v. Jagow über Englands Schuld am gegenwärtigen Kriege veröffentlicht. Nach einer Darstellung der Ereignisse und Verhandlungen, die sich vor dem Kriege abwickelten, kommt Herr v. Jagow zu dem Schluß, die Haltung Englands sei lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern die Söhne Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Russland gegen Deutschland ermutigte. Von je her ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureißen, um selbst ungestört die Welt beherrschen zu können.

Frankreich.

* Die französische Regierung macht es wie der Fuchs, sie verzichtet auf die sauren Trauben einer Kriegsanleihe, weil sie keinen Erfolg erwartet. Amtlich läßt die französische Regierung melden: "Im Ministerrat machte Finanzminister Ribot Mitteilungen über den Stand der hauptsächlichen Bankausweise der Bank von Frankreich und den Stand des Staatshauses am 1. Oktober. Die Lage sei vollkommen zufriedenstellend, und man brauche nicht die Notwendigkeit ins Auge zu fassen, auf eine öffentliche Anleihe zurückzugreifen." Dazu bemerkt das W. L. B. mit berechtigter Ironie: Das Telegramm beweist, daß die französische Regierung an der Ausnahme einer Kriegsanleihe verzweifelt.

Rumänien.

* Es scheint, als wenn vorläufig keine Zweifel mehr an der Neutralität Rumäniens zu bestehen brauchen. Ein beabsichtigter und angekündigter Konsulat soll unterbleiben, da zu einer Änderung der neutralen Politik des Königreiches kein Anlaß vorliege. Der Kronprinz von Rumänien hat die russenfreundlichen Elemente, welche darauf ausgingen, König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreierbandes zu bringen, in unzweideutigster Weise abgeschüttelt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron besteigen, wenn die Treibereien der Russenfreunde den König zum Rücktritt veranlassen.

Türkei.

* Die türkischen Regierungskreise sind geneigt, trotz der Aufhebung der sogenannten Kapitulationen den Ausländern eigene Gerichtsbarkeit zu lassen. Der Sonderausschuß der Pforte, der damit beauftragt war, die durch Aufhebung der Kapitulationen geschaffene Lage zu studieren, hat seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß bis zur Ausarbeitung einer den europäischen Gesetzen entsprechenden Gesetzgebung Prozeße von Ausländern nicht vor ottomanischen Gerichten, sondern vor den entsprechenden Konsulaten verhandelt werden sollen. Dieser Beschluß, der die Aufrichterhaltung des die Rechtsprechung betreffenden Teiles der Kapitulationen bedeutet, wurde vom Ministerrat genehmigt.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 4. Okt. Auf Antrag des Landwirtschaftsvereins hat das Ministerium ein Ausfuhrverbot für Füllen und ganz junge Pferde erlassen.

Christiania, 3. Okt. Ein Erlass der Regierung verbietet die Errichtung verschiedener neuer Garnisonabteilungen für alle freiwillig sich meldenden Diensttauglichen. Der Gesetztag ist der 1. November.

Sofia, 8. Okt. Der Ministerpräsident wies das Verlangen des russischen Gesandten zur Durchfuhr von russischem Kriegsmaterial nach Serbien als die Neutralität verleidig ab.

Sofia, 8. Okt. Der König hat einen Utaß unterzeichnet, durch den die zwei ältesten Sabrägen der unter den Fahnen stehenden Truppen vom 14. d. M. ab entlassen werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 5. Oktober.

* Der Herborn-Dillenburger Erziehungsverein läßt in den nächsten Tagen durch den Kollektanten Holler seine Hausskollekte erheben. Der Verein muß auch in der Kriegszeit für mehr als 200

Kinder sorgen, und neue Ansprüche treten gerade jetzt an ihn heran, wo der Krieg vielen Familien ihre Ernährer entzieht. So ist zu wünschen, daß auch in dieser Zeit dem Erziehungsverein die Mittel dargeboten werden zur Versorgung seiner Pfleglinge.

fc. Frankfurt, 4. Okt. (Der Kartoffelhunger der Landsturmtruppe ist gefillt.) Der Schrei nach Kartoffeln, den die in Marlich i. Elz liegenden Angehörigen des Landsturmbataillons, das sich aus Landsturmern aus der Wetterau zusammensetzt, in die Heimat gelangen ließen, ist nicht unerhört verhallt, denn die Landwirte aus Ober- und Niederroßbach befriedigten den Wunsch der Kartoffelhungertigen und sandten gestern eine Spende von einem Wagon = 200 Zentner bessrer "Industrie" an die mit den französischen Alpenjägern am Fuße des Col de Sainte Marie ringenden Wetterauer.

fc. Wiesbaden, 2. Sept. Um etwaiger Arbeitslosigkeit der Bevölkerung zu steuern, bißt der Landes-Ausschuß trotz des Krieges es für wünschenswert, schon jetzt mit den Wegebauarbeiten im Regierungsbezirk Wiesbaden, wo sie immer notwendig, zu beginnen.

fc. — Die größten Kriegsgefangenenlager in der Provinz Hessen-Nassau sind, bezw. werden in Niederwehrn im Niedersachsen und bei Limburg a. R. nach Dietrichen hin errichtet. Das erste wird 20000, das letztere 10000 Kriegsgefangene und zwar Franzosen, Engländer, Russen und Belgier aufnehmen. Gestern und vorgestern sind bereits 6000 unverwundete Kriegsgefangene in zehn Sonderzügen über Gießen auf Station Oberwehrn eingetroffen und in das Kriegsgefangenenlager nach Niederwehrn überführt worden. Es waren vornehmlich französische Kriegsgefangene, darunter Turcos und Juaven, 100 englische, sowie 300 belgische Zivilisten und belgische Rekruten. Unter den englischen Gefangenen befindet sich ein Schlosser gebürtig aus Niederwehrn, der im Alter von 14 Jahren nach Großbritannien ausgewandert, vor kurzem sich für die englische Armee hat anwerben lassen und nun auf so tragische Art in seine Heimat wiedergelangt ist. In das Gefangenentaler bei Limburg werden Ende dieses Monats die Gefangenentransporte eintreffen. Für die beiden Lager werden zur Verständigung mit den Kriegsgefangenen zahlreiche Dolmetscher aus der Bevölkerung gesucht, die die französische, englische und russische Sprache beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit, oder auch für bestimmte Stunden freiwillig zur Verfügung stellen.

fc. Oberlahnstein, 4. Oktober. Die Rückkehr der Abwanderer aus Mex. die besonders zahlreich in den Orten des Lahngebiets und in denen nach dem Westerwalde zu untergebracht sind, steht in Balde zu erwarten.

Gießen. (Charpie kommt wieder zu Ehren.) Da die Baumwollpreise stark in die Höhe gehen und die Beschaffung von Verbandwatte infolge der unterbundenen Einfuhr von Baumwolle bald auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte, wird in den hiesigen Reservelazaretten von jetzt ab sterilisierte Charpie statt der Watte in Benutzung genommen. Es wird daher gebeten, aller Orten fleißig Charpie zu zupfen und sie baldigst an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Liebigstraße (Alte Klinik) abliefern zu wollen. (G. A.)

○ Die Kosten des Krieges. Was der jetzige Krieg für uns kosten wird, läßt sich natürlich auch noch nicht annähernd berechnen, aber ebenso natürlich ist es, daß sie ganz ungeheuer sein werden. Haben wir doch nicht mit einem Feinde allein zu tun, sondern mit vielen zugleich, zudem haben wir mit Seeschlachten zu rechnen und obendrein, wenn es nach den großmäuligen Engländern geht, mit einer sehr langen Dauer. Immerhin gewähren die Kosten der großen Kriege der letzten 45 Jahre gewisse Anhaltspunkte. So betrugen die reinen Kriegskosten im Jahre 1870/71, wo wir 1.350.787 Mann mobil hatten, auf deutscher Seite 1551, auf französischer Seite 1530 Millionen Mark. Das macht auf den Kopf der damaligen Bevölkerung 38 bzw. 40 Mark aus. Die Dauer des Krieges ist mit 245 Tagen angenommen. Der Krieg erforderte sonach täglich 6,33 bzw. 6,24 Millionen Mark, und jeder Soldat kostet täglich 5 Mark, alles nach den Berechnungen des Obersten a. D. Dr. Ritter von Renauld. Die späteren Kriege waren bedeutend teurer. So kostete England der Burenkrieg, der 902 Tage wähnte, 4307 Millionen Mark, den Russen der japanische Krieg 2873 Millionen Mark, den Japanern 2424 Millionen Mark, die Dauer des Krieges zu 558 Tagen berechnet. Jeder Soldat kostete England täglich 21 Mark, Russland 10 und Japan 11 Mark. Voebell berechnet für einen künftigen deutschen Krieg, den wir also nun gegenwärtig haben, eine Ausgabe für den Mann und den Tag von mindestens 6 Mark, sodass Deutschland, das jetzt sicher 5 Millionen Streitkräfte mobil macht, tagtäglich 30 Millionen beschaffen muss, gegen nur 2 Millionen, die täglich die Italiener monatelang für den Tripoliskrieg aufzuwenden hatten. Da der jetzige Krieg teilweise Seekrieg ist, werden die Ausgaben pro Mann und Tag aber ganz beträchtlich höher werden. Wir können sehr wohl mit 10 Mark pro Mann und Tag rechnen, also mit täglich 50 Millionen reinen Kriegskosten. Die vom Reichstag bewilligten 5 Milliarden würden sonach nur für eine Kriegsdauer von 100 Tagen zureichen. Nun, wir sind in der glücklichen Lage, daß wir für alle diese Kosten den Herren Gegnern die Rechnung vorlegen können, daß wir sie zurückbekommen werden, und noch dazu einige weitere Milliarden, sowie etliche feindliche Provinzen, Kolonien usw. Die Japaner haben bekanntlich zur Zeit ihre Kriegskosten nicht zurückgehalten, auch die Italiener nicht im Tripoliskrieg, auch die Engländer nicht im Burenkrieg; sie mußten sich mit den „eroberten“ Ländergebieten begnügen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden der Stadt, welche im Laufe des Kalenderjahres 1915 das Gewerbe im Rahmen betreiben wollen, werden aufgefordert, die Rechte auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbescheine unter Vorlage der nach Biff 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (R.-G. Bl. S. 18) erforderlichen unausgezogenen Photographie in Bissertenformat bis spätestens zum 13. Oktober d. Js. an Zimmer Nr. 9 des Rathauses zu stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, bei Abänderung der Gewerbeordnung, diejenigen Personen, welche in Deutschland ein stehendes Gewerbe betreiben und zumindest des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende Bestellungen auf Waren suchen oder an anderen Orten in offenen Verkaufsstellen, Waren austauschen wollen, nur behufs der Förderung nach dem Bestimmungsort mitgeführt werden, eines Wandergewerbescheines, wenn sie nur wie früher, einer Legitimationskarte bedürfen.

- nicht für die Zwecke ihres Gewerbebetriebes auslaufen oder Bestellungen suchen;
- bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, welche die Waren produzieren,
- bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, deren Gewerbebetriebe Waren der angebotenen Verwendung finden, oder bei Kaufleuten aufgrund ihrer Geschäftsräume Warenbestellungen ohne zwingende ausdrückliche Aufforderung suchen wollen.

Die in Absatz 1 vorstehender Bekanntmachung erfordert eine Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein. Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Herborn, den 2. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Irle-Kraftmalzbier,

ein alkoholarmes Malztrakt-Bier für Erwachsene und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetikett.

Niederlage: Carl Mährlein, Herborn.

Marktplatz 6 — Telefon 235.

Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 1 Uhr läßt der Pferdeversicherungsverein bei Gastwirt Lehr ein

12jähriges Pferd,

zu landwirtschaftlichen Zwecken noch geeignet, verkauft.

Hinsbergs
Kraupenleim und
Elastegürtel
empfiehlt
Drogerie A. Doeindr.,
Herborn.

1 Waggon

Ia. rheinisches Weiz- u.
Rotkraut frisch eingetroffen.
Dasselbe wird billig verkauft.
Frau Hermine Peulert,
Herborn, Holzmarkt 1.

NAGUT

Gestügfutter zur Erzielung un-
gleichlich vieler Eier, auch ohne
freien Auslauf, sowie

Kückenfutter

empfiehlt
Reinh. Müller, Burg.

Scherben-Doktor!

Ist der beste Porzellan- u. Glas-Ritt,
à Dose 30 Pf. Nur bei: Friedr.
Michel, Oranien-Drogerie, Herborn.

Entzückend
rosig zart u. blauendweich wie
die Haut nach kurz. Gebrauch
allein echten
Lilienmilchseife „Südster“
von prachtvollem Wohlgemüte
Bergmann & Co., Berlin. So gering
wie Steck. in den Apotheken in
Düsseldorf und Herborn.

Damen- und Kinder-
Kleider, sowie Günter-
voll angefertigt (in und aus
dem Hause.)

Rothenstr. 18 II
Für das vorzügliche Quäntchen
bei Herrn Gaußwitz Louis 2.
Herborn, sage ich meinen besten
Dan.

Ludwig Sargez aus Wiesbaden
Haus- II. Küchenbüchse
für sofort gefüllt. 2. h. z.
Stat. u. Wäsche anfa. 30. 32.
später mehr.

Heilanstalt
Waldbad Elgershausen
Kt. Weilhart.

Am 26. September starb der
Heldentod fürs Vaterland unser
lieber, treuer und braver Kamerad
der Reservist

Emil Neuser.

Unser Verein verliert mit seinem Tode
nicht nur ein stets eifriges Mitglied, sondern
auch einen stets hochgeschätzten guten Freund,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten
werden.

Roth (Dillkr.), den 5. Oktober 1914.

Der Krieger-Verein Roth.

Am 26. September starb der
Heldentod fürs Vaterland unser
lieber, treuer und braver Kamerad
der Reservist